

Die Gemeinde war dazu von der Kanzel Sonntags zuvor eingeladen worden. Eine unglaubliche Menge Volks, von nah und fern aus den eingepfarrten und fremden Gemeinden, hatte sich eingefunden, um den letzten Arbeiten an dem nach 26jährigen Mühen, durch die Schrecken des 7jährigen Krieges unterbrochenen, nun aber herrlich und großartig vollendeten Bau beizuwohnen.

Wie viele Gebete mögen an diesem Tage aus den Herzen unserer durch die Leiden des Krieges und ihre Folgen mit dem allmächtigen und allbarmherzigen Gott, dem Herrn der Heerscharen, innig verwachsenen Vorfahren weihetvoll gen Himmel emporgestiegen sein! Wie mächtig mag der im Verlauf der Feier vernommene 84. Psalm die damalige Gemeinde ergriffen haben, denn nun konnte sie ja auch von ihrem Gotteshause sagen: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gotte. Denn der Vogel hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ihr Nest, nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott!“

Dreimaliges Geläute aller Glocken leitete die Feierlichkeit ein. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Herrschaften, Kirchväter, Baumeister, Schulkinder und alle Teilnehmer auf dem Pfarrhofe. Von da ging der Zug unter dem Gesange „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ (Landesgesangbuch No. 534) zum Pfarrhofe hinaus, bei dem Diakonat und der Schule vorbei, den Kirchhof hinunter und zum Turme hinein. Die Kirchväter trugen den Knopf, die Fahne und den Stern. Meister und Gesellen folgten. Beim Eintritt in die Kirche knieten sie vor dem Altar und beteten still. Die Schule ging auf das Chor. Nach dem stillen Gebet traten die beiden Geistlichen auf das Altar und zur Rechten neben dem Altar die Kirchväter mit dem Knopf, Fahne und Stern, zur Linken aber Meister und Gesellen. Nach Endigung des Liedes „Sei Lob und Ehr“ wandten die beiden Geistlichen sich auf dem Altar um nach